



Abend-

Zeitung.

155.

Freitag, am 29. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Zweiter Beitrag zur Kunde der Geisterwelt.

[Fortsetzung.]

An einem Binnenwasser der Ostsee liegt die kleine Seestadt B., ehemals blühender als jetzt, besonders durch regsamem, auf eigenen Schiffen betriebenen Handel nach dem Mittelmeere. In ihr lebt einer meiner Jugendfreunde, Sohn des Rathsherrn — S., eines Mannes, der als Schiff- und Correspondent-Rheder vielfältig mit Seefahrern in wohlthätiger Verbindung stand. Der von ihm sehr geachtete Führer eines bedeutenden Fahrzeuges war an den Küsten Siciliens gescheitert und hatte mit dem Leben sein beträchtliches Vermögen eingebüßt, so daß er fast nichts hinterließ als seine 12jährige Tochter Marie. Der wackere Rathsherr nahm sich der lieblichen Waise recht väterlich an; unter seinen — ihres Vormundes — Augen erwuchs sie nicht bloß zu einer schönen Jungfrau, sondern gewann auch, bei mehr als gewöhnlichen Geistesgaben, eine seltene, über ihren Stand etwas hinausstrebende Bildung, die aber durch die liebenswürdigste Bescheidenheit so zart verhüllt wurde, daß ihre äußerliche Anmuth dadurch etwa in demselben Grade gehoben schien, als die schlanken Jungfrauen gestalten, am Meergestade durch den wallenden Schleier, den sie zu tragen pflegen. Manches Männerauge ruhte mit innigem Wohlgefallen auf dem herrlich blühenden Mädchen; aber, sey es ihre Armuth, sey es ihre feinere Bildung, oder die hohe, wohl vielleicht kalt schei-

nende Würde ihres Betragens — keiner der jungen, bei großer Kraft in der Regel etwas rohen Seeleute neigte sich näher zu ihr hin, so daß sie, ohne von dem Hauche früherer Jugendliebe berührt zu seyn, sich zu einer fast vollendeten Schönheit entfaltete. So erblickte sie ein Kaufherr aus M., der in den bedeutenden Geschäften seines Hauses diesmal selbst reiste, weil der frühe Verlust einer geliebten Gattin, die ihm ein freundliches Kinderpaar hinterlassen hatte, ihn in die Weite trieb.

In einer Abendgesellschaft bei dem Rathsherrn lernte er Marien näher kennen und gewann die Ueberzeugung, daß hier ihm selbst und seinen Kindern der mögliche Ersatz dargeboten werde. Er äußerte dem wackeren Pflegevater beim Abschiede seine Wünsche und bat, vor seiner baldigen Wiederkehr Marie einigermaßen damit vertraut zu machen, weil er sie dann gleich heimzuführen gedachte.

Mit freudiger Ueberraschung wurde der ehrenvolle Antrag von dem Vormunde angenommen und ausgerichtet — aber nicht so von Marien! Die hing mit schwärmerischer Liebe an ihrem Meere und ihren Jugenderinnerungen und dem Gewerbe ihres Vaters, ihrer Verwandten. Sie glaubte um so weniger vom theueren heimatlichen Strande sich loszureißen zu dürfen, da der Kaufmann gar keinen Eindruck auf ihr Herz gemacht hatte. Weil aber ihr Vormund auf ihre Bedenklichkeiten gar nicht eingehen wollte, so faßte sie Muth, selbst an den fremden Herrn zu schrei-